

KIEZKASSEN ONLINE UMFRAGE ERGEBNISSE

Ergebnisse der Online-Umfrage im Rahmen des Pilotprojekts
„Smarte Partizipation - Von der Kiezkasse bis zum Bürger:innenhaushalt“

10. August 2023 bis 3. September 2023



AG.URBAN

SMARTE PARTIZIPATION von der Kiezkasse bis zum Bürger:innenhaushalt	 Bezirksamt Treptow-Köpenick	BERLIN	
--	--	---------------	---

GEMEINSAM DIGITAL	KFW	 Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen	Der Regierende Bürgermeister von Berlin	BERLIN	
--------------------------	------------	---	--	---------------	---



I	Hintergrund	4
II	Allgemeine Informationen	5
III	Umfrageergebnisse	6
	Impressum	14

HINTERGRUND

Die Umfrage, deren Ergebnisse in dieser Broschüre dokumentiert sind, wurde als Teil des Pilotprojektes „Smarte Partizipation – Von der Kiezkasse bis zum Bürger:innenhaushalt“ durchgeführt. Das Pilotprojekt ist Teil der Landesstrategie Gemeinsam Digital: Berlin (GD:B), die Berlin auf Basis eines mehrstufigen Partizipationsprozesses der Jahre 2021/2022 (durch das CityLAB der Technologiestiftung Berlin) nachhaltig, gemeinwohlorientiert, resilient und kooperativ machen soll – durch zentrale und dezentrale Maßnahmen sowie Netzwerkmaßnahmen.

Das Pilotprojekt „Smarte Partizipation“ ist eine der fünf Pilotmaßnahmen, mit denen in die Umsetzung der Strategie gestartet wurde. Das Projekt ist, da es durch das Bezirksamt Treptow-Köpenick durchgeführt wird, eine der dezentralen Maßnahmen – mit dem Ziel, in diesem räumlich begrenzten Rahmen Erfahrungen zu sammeln, von denen ganz Berlin profitieren kann.

Es geht bei dem Pilotprojekt um die Entwicklung und Testung eines digitalen Tools, das im Rahmen der gemeinwohlorientierten Verteilung und Verwaltung von (Stadtteil-)Budgets, Fördertöpfen oder Bürger:innenhaushalten die Erreichbarkeit und damit Beteiligung der Stadtbevölkerung verbessert und gleichzeitig die Bearbeitung und Abwicklung von Projektideen innerhalb der Verwaltung vereinfacht. Dabei bilden die bezirklichen Kiezkassen in Treptow-Köpenick das Hauptuntersuchungsfeld, um Grundfunktionen und Verwaltungsarbeit zu überprüfen und Optimierungspotenziale zu erarbeiten, die durch digitale Lösungen entfaltet werden können.

Zentrale Ziele des Pilotprojektes sind:

1. Die Erzielung repräsentativerer Beteiligungsergebnisse durch die Einbeziehung einer vielfältigen Gruppe von Teilnehmer:innen.
2. Die Schaffung von niedrighwelligen und unkomplizierten Verfahren, um Bürger:innen die Beteiligung zu erleichtern.

3. Die Steigerung der Effizienz in der Durchführung und Bearbeitung der Kiezkassen seitens der Verwaltung.

4. Die Gewinnung von Erkenntnissen und Erfahrungen, die für die gesamte Stadt Berlin von Nutzen sind.

Das Pilotprojekt wird von der Sozialraumorientierten Planungscoordination (SPK) des BA Treptow-Köpenick koordiniert. Projektleiterin ist Henriette Schleinstein. Das interdisziplinäre Stadtplanungsbüro AG.URBAN ist als Projektdienstleister mit der Durchführung beauftragt. Das Pilotprojekt ist im Sommer 2023 gestartet und bis zum Jahresende 2025 angesetzt. Der Projektauftrag schlüsselt sich in fünf Phasen auf:

- In Phase I erfolgt eine Grundlagenanalyse, die die Best Practices digitaler Bürger:innenhaushalte untersucht sowie die vorhandenen Förderkulissen bzw. Bürger:innenbudgets in Berlin ermittelt.
- In Phase II steht die Beteiligung verschiedener Interessengruppen im Mittelpunkt, wobei Workshops und Befragungen mit Vertreter:innen aus der Verwaltung, der Zivilgesellschaft, der Bezirkspolitik und den Antragstellenden durchgeführt werden.
- Phase III beinhaltet die Entwicklung eines Tool-Prototyps für die Kiezkassen 2024. Hierbei werden Datensätze erarbeitet, Tests durchgeführt und die Ausschreibung für einen technischen Dienstleister vorbereitet.
- In Phase IV erfolgt die Erprobung des entwickelten Tools während einer Testphase, die für die Kiezkassen im Jahr 2025 geplant ist.
- Die Phase V umfasst die Evaluation des Projekts und die Prüfung der Möglichkeiten zur dauerhaften Umsetzung, einschließlich eines möglichen Rollouts.

Hinzu kommt die Entwicklung einer Öffentlichkeitskampagne für die Kiezkassen, die den Schwerpunkt auf die Bewerbung der digitalen Lösung und ihren Mehrwert für alle Nutzer:innen legt. In Zusammenarbeit mit Politik und Verwaltung des Bezirks wird ein einheitliches Corporate Design für die 20 Kiezkassen im Bezirk erstellt, um einen kohärenten öffentlichen Auftritt sicherzustellen.

Der Kiezkassenprozess

1. ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND INFORMATION

Veröffentlichung der Pressemitteilung,
Ankündigung auf MeinBerlin,
Kiezpat:innen & Multiplikator:innen bewerben
vor Ort in den Bezirksregionen,
Informationen zu Förderkriterien und Terminen

2. (OPTIONALE) IDEEN-BERATUNG

Idee wird online (MeinBerlin) / analog eingereicht
(entspricht noch keinem Antrag!)
ggf.: Beratungsgespräch mit der / dem
Kiezkassenbeauftragten, Anpassung der Idee

3. PROJEKTANTRAG

Bürger:in füllt offiziellen Projektantrag (inkl.
Finanzierungsplanung) händisch / digital aus,
versendet ihn per Mail, postalisch oder bringt
ihn ins Bezirksamt (OE SPK)

4. KIEZKASSENVERSAMMLUNG

findet in der Regel vor Ort statt,
offen für interessierte Nicht-Antragstellende,
moderiert durch die Kiezpat:innen,
teilweise Einreichung neuer Projektanträge,
Vorstellung der eingegangenen Projektanträge,
Diskussion und Abstimmung,
Priorisierung der Nachrücker-Projekte

5. PROJEKTUMSETZUNG

Zuwendungsbescheid (ggf. mit Auflagen zu
Genehmigungen) liegt vor,
Projektinitiator:innen setzen das Projekt in
Eigenregie in der Bezirksregion um

6. ABRECHNUNG

Verwendungsnachweis (Sachbericht und
Belegliste) wird der OE SPK vorgelegt,
dort geprüft,
ggf. Rückzahlung nicht verwendeter Mittel,
Prüfbescheid wird ausgestellt

HINTERGRUND

Einen zentralen Beteiligungsbaustein im Projekt stellt die Online-Befragung der Kiezkassen-Nutzer:innen dar, in der Erfahrungen, Ideen und Anregungen der Zivilgesellschaft abgefragt wurden, um die Kiezkassen noch effektiver und erfolgreicher zu gestalten. Die Umfrage wurde per E-Mail an alle Personen versandt, die in den letzten Jahren Projektanträge eingereicht und außerdem einer Kontaktaufnahme zugestimmt hatten. Auf diesem Wege wurden etwa 80 Antragsstellende erreicht, von denen sich 36 an der Umfrage beteiligten. Zeitraum der Befragung war vom 10. August 2023 bis zum 3. September 2023.

Antwortende

Insgesamt haben 36 Personen den Fragebogen ausgefüllt. Unter ihnen haben 30 Personen eine Institutionszugehörigkeit genannt. Ca. zwei Drittel (64%) geben an, die Anträge als Vertretung einer Institution zu stellen. Knapp ein Drittel agiert als Privatperson (28%). Die (mit Abstand) jüngste Person ist 33 und wurde 1990 geboren, die älteste Person ist 79 Jahre alt (Geburtsjahr 1944).

14% der Teilnehmenden wohnen in Adlershof (5), je 11% in Friedrichshagen, Altglienicke und im Allende-Viertel (4), 8% wohnen in Köpenick Nord (3). Die Institutionen / Träger / Vereine, in denen sich die Antragstellenden engagieren, sind entsprechend ähnlich verortet. Ein Fünftel der Teilnehmenden hat sich bisher einmal im Kiezkassenprozess eingebracht. Ein weiteres Fünftel dagegen bereits sieben Mal oder gar öfter.

ERGEBNISSE

Öffentlichkeitsarbeit

A1) Wie bewerten Sie die Öffentlichkeitsarbeit und Informationen zu den Kiezkassen?

Die Öffentlichkeitsarbeit und Informationen zu den Kiezkassen werden als mittelmäßig bewertet (S. Abb. 1). Bei der Skalen-Bewertung von 1 bis 5 gaben 42% 3 Sterne. Nur 14% der Teilnehmenden bewerteten die Öffentlichkeitsarbeit mit 5 Sternen ("hervorragend").

A2) Über welche Wege haben Sie in der Vergangenheit von den Kiezkassen erfahren?

Zur Frage, über welche Wege die TN von den Kiezkassen erfahren haben, ergab sich ein

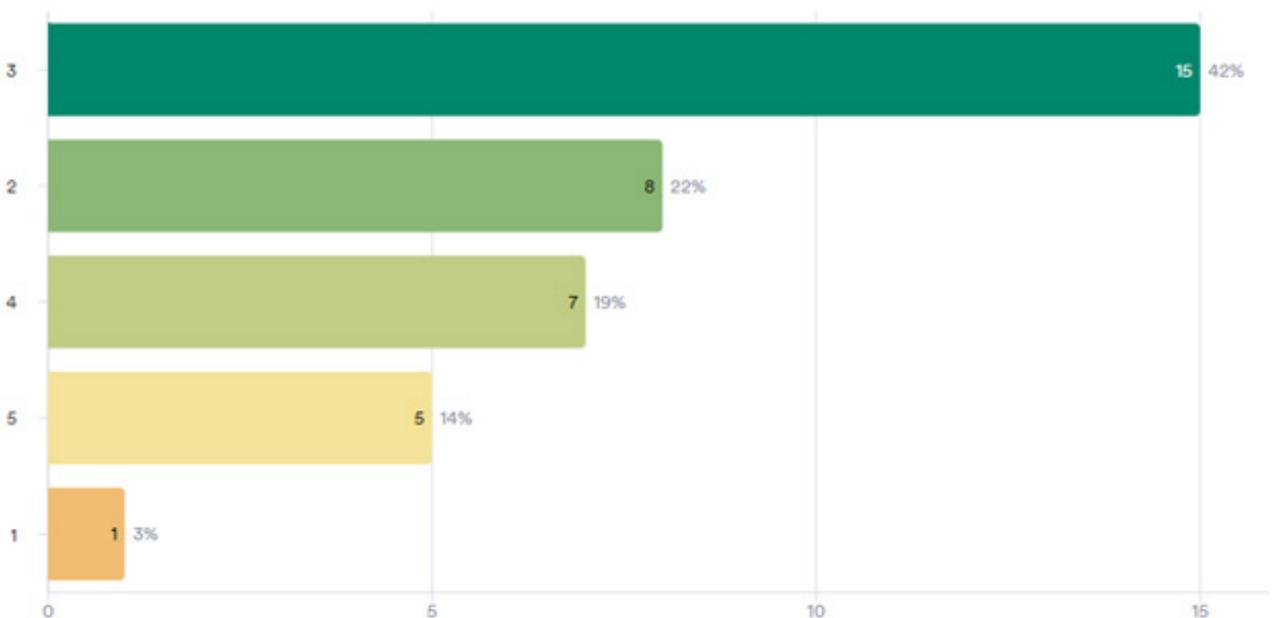


Abbildung 1: Antworten auf die Frage „Wie bewerten Sie die Öffentlichkeitsarbeit der Kiezkassen auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut)?“

gemischtes Bild. Ungefähr gleich viele Personen gaben "Pressemitteilung auf der Bezirks-Homepage" (16%), "über Vereine / Initiativen" (17%) und "über private Kontakte" (18%) an. "Über die Kiezpat:innen" gaben etwa 14% an.

A3) Welche Möglichkeiten der Öffentlichkeitsarbeit empfehlen Sie für die Kiezkassen in Ihrer BZR darüber hinaus?

Medien: Flyer, Plakate, Wochenblätter, Rundmails der Kiezpat:innen, Mailingliste

Orte (bspw. zum Aushängen von Plakaten): Bushaltestellen, Bürgerhäuser, Freizeiteinrichtungen, Rathäuser, Supermarkt, Märkte, "Bezirksfeste", Wurfsendungen an alle Hauswendungen, Geschäfte, Cafés, über Vermieter (degewo Kundenzentrum, Genossenschaftsverbände, etc.), öffentlicher Raum in Wohngebieten, KIEZCLUBS

Online-Werbung: generell leichteres Auffinden im Internet, Nebenan.de, etc.

Zeitpunkt der ÖA: Sommerferienzeit für Versammlungen vermeiden

Sonstige Hinweise:

- Mehrsprachigkeit berücksichtigen
- Newsletterfunktion, bei der man sich für seinen Kiez mit E-Mailadresse registrieren kann und alle Infos zur Kiezkasse seines Ortsteils erhält
- Für Senior:innen: regionalweite Herzsportgruppen
- Vereine und Vereinigungen als Multiplikator:innen nutzen

Ideeneinreichung

B1/B2) Haben Sie ein solches Beratungsangebot schon einmal angenommen? Auf welchem Weg haben Sie sich zu Ihrer Ideeneinreichung beraten lassen?

Nur ca. ein Fünftel der Teilnehmenden (7 Personen) hat ein Beratungsangebot im Vorhinein zur Antragsstellung schon einmal angenommen: entweder durch ein Telefonat / im Gespräch mit der Kiezkassenbeauftragten oder direkt auf der Kiezkassenversammlung.

B3) Wie bewerten Sie die Ideeneinreichung der Kiezkassen?

Hier gab der Großteil 3 Sterne an, also "mittelmäßig". 2 der 7 Personen fanden die Ideeneinreichung "hervorragend".

B4) Wieviel Zeit (in Minuten) beansprucht das in der Regel?

Für diese Beratung wird unterschiedlich viel Zeit beansprucht: von 20 bis 120 Minuten. 120 Minuten bildet dabei aber die Ausnahme, die Ideeneinreichung geht eher schneller.

B5) Was gefällt Ihnen an der Ideeneinreichung und ggf. an der Beratung innerhalb der Ideeneinreichung?

Diese Beratung dient den Teilnehmenden dazu, die Methode der Kiezkasse und die Prozessschritte besser zu verstehen. Außerdem wurde geäußert, dass auf Basis der Beratung die Idee noch optimiert wurde. Ebenfalls fand hier eine Wissensweitergabe statt, in der es darum ging, was für den Kiez förderlich ist.

B6) Welche Hürden existieren Ihrer Meinung nach bei der Ideeneinreichung?

Als Hürde wurde von zwei Personen genannt, dass mit der Umsetzung erst nach der formellen Zustellung des Zuwendungsbescheids begonnen werden kann, was problematisch ist, wenn der Termin der Kiezkassenversammlung zu spät ist. Außerdem wird bemängelt, dass die genauen Grenzen der Ortsteile nicht klar für Antragsstellende seien. Eine Person kritisierte die teilweise ungerechte Verteilung der Fördermittel. Eine Person kritisierte den Prozess als nicht niedrigschwellig für in Verwaltungsfragen ungeübte Personen, Personen nicht-deutscher Herkunft und Menschen, die Lese- und Rechtschreibprobleme haben. Auch die "Bedienereführung im EDV-Bereich" wurde als beschwerlich wahrgenommen.

B7) Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die Ideeneinreichung und ggf. für die Beratung innerhalb der Ideeneinreichung?

Sprache: Es sollen alle Texte in einfacher Sprache und neben Deutsch in Englisch,

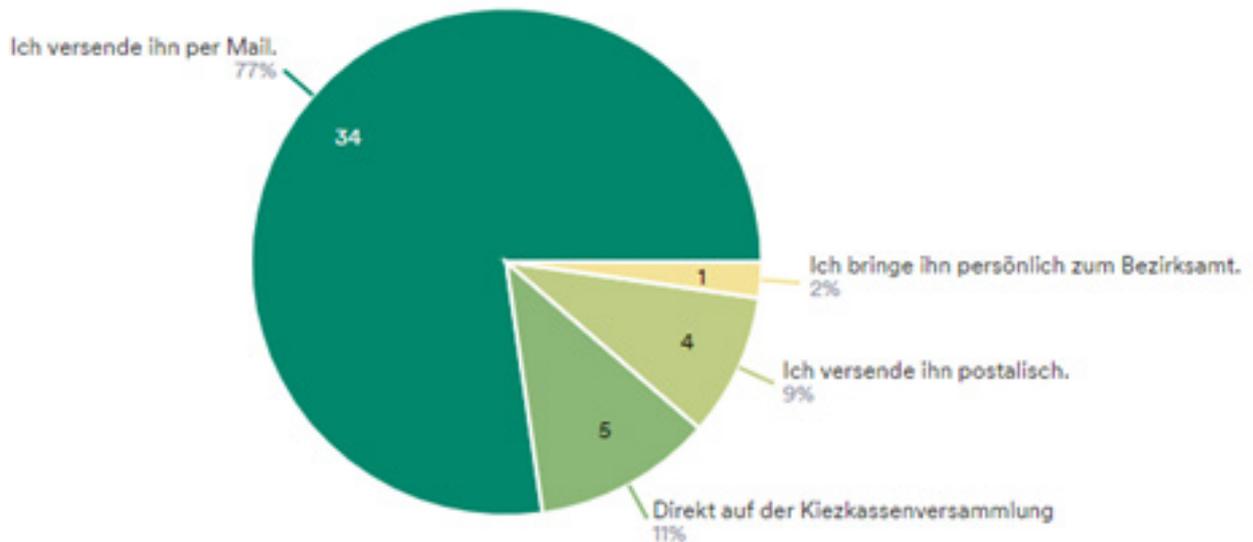


Abbildung 2: Überblick der bevorzugten Wege der Antragsstellung

Russisch, Französisch, Arabisch, Farsi und ggf. weitere Fremdsprachen übersetzt werden.

Hilfestellungen: Es wurde der Einsatz niedrigschwellig ansprechbarer Antragslotsen vorgeschlagen, die die Antragsstellenden durch den Prozess begleiten. Eine Person kritisierte, dass undurchsichtig ist, was mit abgelehnten / nicht förderfähigen Ideen wie bspw. Bänken passiert. Grundstücksverfügbarkeiten: "Es wäre hilfreich, eine Liste offener Grundstücke für langfristige Installationsideen für laufende gemeinschaftsbasierte Projekte zu sehen und eine Möglichkeit zu haben, Bewerbungen für diese Räume einzureichen."

Antragsstellung

C1) Wie bewerten Sie die Projekt-Antragsstellung?

Hier herrschte allgemeine Zufriedenheit. Von den 36 Personen haben nur 2 Personen mit 1 ("kompliziert") abgestimmt und 5 Personen eine 2 vergeben. Ein Viertel empfand die Antragsstellung als "einfach".

C2) Wie füllen Sie Ihren Projektantrag in der Regel aus?

80% füllen den Antrag digital aus, ein Fünftel füllt ihn händisch aus.

C3) Wieviel Zeit (in Minuten) beansprucht das Ausfüllen in der Regel?

Eine Person gab an, für die Antragsstellung 3 Stunden zu benötigen, eine weitere gab 2 Stunden an, eine weitere 1,5 Stunden. Die häufigste Antwort war mit 9 Nennungen 30 Minuten. 8 Personen benötigen eine Stunde, 7 Personen benötigen 15 Minuten. Die Nennung 13 Minuten ist die kürzeste Angabe.

C4) Wie reichen Sie den Antrag in der Regel ein?

Bei dieser Frage waren Mehrfachnennungen möglich. So gab es insgesamt 44 Antworten. Mehr als drei Viertel der Befragten versenden den Antrag per Mail.

C5) Was gefällt Ihnen an der Antragsstellung bisher?

Viele hoben lobend hervor, dass die digitale Einreichung / Antragsausfüllung möglich ist. Außerdem wurde die Antragsstellung bei Kiezkassen im Gegensatz zu anderen Förderböfen von verschiedenen Personen als niedrigschwellig bewertet. Gelobt wurde außerdem der persönliche Kontakt mit anderen Antragsstellenden, die strukturierte Reihenfolge, die Grundidee der Kiezkassen ("man lernt sich kennen, bespricht sich, tritt zurück und verhandelt, damit etwas gemacht werden kann"), die

Übersichtlichkeit des Antrags und die Nennung aller nötiger Unterlagen, aber auch die Möglichkeit zur persönlichen Beratung. Einige empfanden die Antragsstellung als einfach. Ebenfalls wurde oft geäußert: “Wenn man es einmal verstanden hat, geht es gut.”

C6) Welche Hürden existieren Ihrer Meinung nach bei der Projektantragsstellung?

Förderfähigkeit und Finanzplanung: Es muss klarer kommuniziert werden, welche Ausgaben übernommen werden. Jemand anders sagte “Unklar ist, ob es möglich wäre im Rahmen eines Projektes, eingespartes Geld für weitere Ausgaben verwendet werden können.” Jemand anderes bemängelte zu geringe Fördermittel.

Mangelnde Informationslage: Viele wissen nicht, wer sie zur Antragsstellung beraten kann (“Die Kiezpat:innen?”). Eine andere Person forderte eine Möglichkeit, “offene Grundstücke” für Interventionen oder Installationen im Rahmen der Kiezkassen zu recherchieren. Außerdem herrschen Hürden bei der im Antrag nötigen Preiskalkulation: “Ich bin Schulleitung und weder Handwerker noch Planer”.

Terminplanung Kiezkassenversammlung: Es wurde zum einen bemängelt, dass Mittelbewilligung relativ spät im Jahr erfolgt, “Ich darf mit dem Projekt aber erst nach Zusage der Mittel beginnen. Damit scheiden Projekt ab Jahresanfang bis Mitte des zweiten Quartales praktisch aus”. Jemand anderes äußerte, dass die Kiezkassenversammlung nicht gut kommuniziert wird und teilweise verpasst wurde, weil keine Infos dazu weitergegeben wurden.

Doppelstrukturen / unklarer Aufbau: Der Frust über die vermeintliche Doppelstruktur mit MeinBerlin und der Antragsstellung wird im folgenden Kommentar deutlich: “Auf MeinBerlin alles ausgefüllt und irrtümlich - wozu diese Doppelarbeit, wenn trotzdem noch ein Antrag, außerdem das Missverständliche, ist der Antrag für die Versammlung jetzt schon der Antrag? , Einfach nur Wirrwar”. Jemand anderes fragt „Warum muss ich jetzt für dieselbe Idee noch ein zweites mal einen Antrag schreiben?“

Sprache: “Verwaltungsdeutsch, Steuerregister u.ä. schreckt ab”

Digitale Einreichung: Es wurde bemängelt, dass keine digitale Unterschrift möglich ist.

C7) Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die Antragsstellung?

Formular: Jemand regte an, das Formular zu überarbeiten. Eine weitere Person wünschte sich die Erläuterung von Schlüsselbegriffen auf interaktive Art und Weise, sowie eine deutlichere Auflistung dessen, was im Finanzplan nicht förderfähig ist, z.B. als Pop Up Fenster. Außerdem fehlen weitere wichtige Infos im Formular: z.B. über Minimal- und Maximalsumme, die beantragt werden kann; darüber ob eine Idee jährlich erneut eingereicht werden darf und was mit dem nicht verbrauchten Geld passiert.

Prozess: Es wurde vorgeschlagen, den gesamten Prozess im Januar/Februar durchzuführen. Jemand anderes äußerte: “Vorschlag: Phasen 1 (Ideeneinreichung) und 2 (Antragstellung) zusammenfassen: Phase 1 ganz informell und unbürokratisch, ohne Notwendigkeit, ein Formular auszufüllen. Für Phase 2 sollten ungeübten Antragstellenden persönlich ansprechbare „Antragslotsen“ zur Seite gestellt werden.” Eine Person kritisierte das Einreichen von Ideen mit Fokus auf Partikularinteressen und forderte “Anträge sollten nur für Vorhaben gestellt werden, die viele Einwohner:innen betreffen und interessieren”. Eine Person schlug vor, dass auch abgelehnte Vorschläge oder nicht förderfähige Ideen bei der Kiezkassenversammlung noch einmal erwähnt werden, da sie “Impulse für das Gemeinwesen” geben können.

Digitalisierung: Die digitale Einreichung von verschiedensten Endgeräten sollte ermöglicht werden. Zudem forderte jemand eine 100% digitale Abwicklung. Zwei Personen schlugen vor, ein Online Portal aufzubauen, auf dem die Benutzer:innen einmalig registriert und verifiziert werden, um dann mit Benutzernamen und Passwort auf die manuelle Unterschrift verzichten zu können und stets transparent über den Status des Antrags informiert bleiben. Außerdem wurde die Einrichtung einer Auto Fill Funktion für Formulare vorgeschlagen.

Hilfestellungen: Jemand regte an, die Möglich-

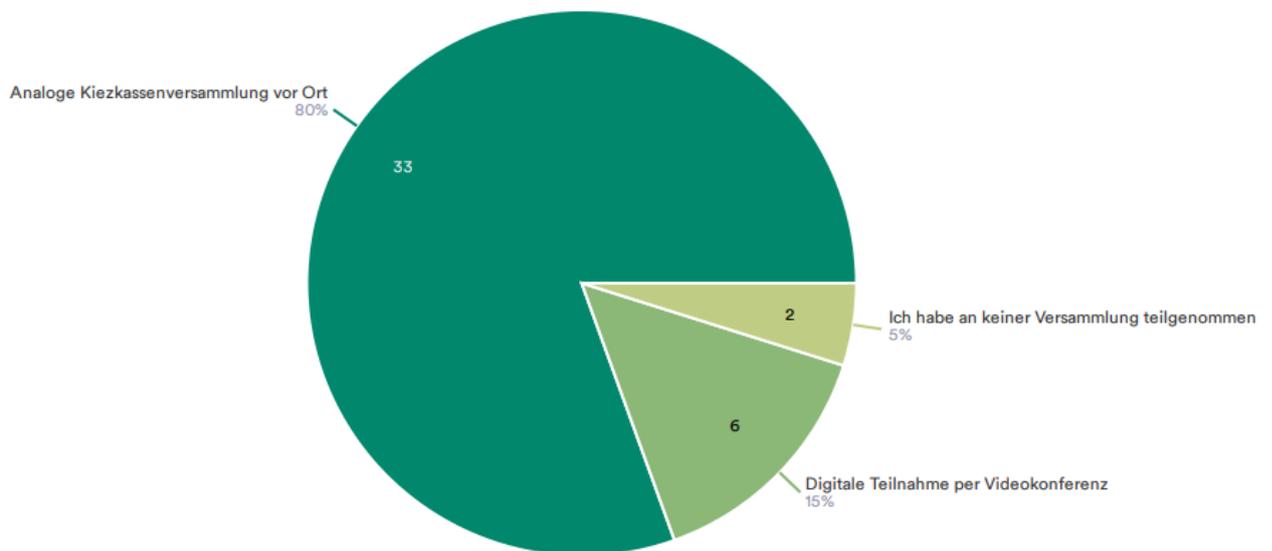


Abbildung 3: Antworten auf die Frage „In welchen Formaten haben Sie schon an der Kiezkassenversammlung teilgenommen?“

keit zum Ausfüllen des Antrags direkt vor Ort im Rathaus einzurichten. Jemand anderes äußerte, dass eine ausführliche Projektbeschreibung als Privatperson zu aufwändig ist. Eine Person äußerte, dass ein Dialog mit der Kiezkassenbeauftragten vor der Einreichung sinnvoll wäre, da so Streichungen erspart bleiben können.

Kommunikation: Verschiedene Kommentare forderten eine bessere und eine einheitliche Kommunikation auf allen Seiten.

Kiezkassenversammlung

D1) Wie sind Ihre Erfahrungen mit der Kiezkassenversammlung?

Die Kiezkassenversammlung wurde überwiegend gut bewertet. Knapp die Hälfte aller Befragten bewertete sie mit 4, ein Fünftel mit 5 („hervorragend“).

D2) In welchen Formaten haben Sie daran schon teilgenommen?

80% der Befragten haben bereits an einer analogen Kiezkassenversammlung teilgenommen, 15% haben digital teilgenommen. 2 Befragte hatten an noch keiner Versammlung teilgenommen.

D3) Was gefällt Ihnen am Format der Kiezkassenversammlung?

Hier wird vor allem die Möglichkeit zum Austausch mit anderen Antragsstellenden, soziale Aspekte wie Hilfsbereitschaft, die offene Atmosphäre und die Möglichkeit von Synergien im Rahmen der Versammlung hervorgehoben. Außerdem gefiel den Befragten das demokratische Format und die konstruktive Diskussion der Projektideen auf Augenhöhe. Zudem wurde die Relevanz einer guten Moderation durch die Kiezpat:innen hervorgehoben, die, wenn sie gut und zielorientiert ausfällt, auch für eine faire Abstimmung sorgen kann.

D4) Welche Hürden existieren Ihrer Meinung nach bei dem Format der Kiezkassenversammlung?

Kommunikation des Termins: Jemand bemängelte, dass Kiezpat:innen und Antragsstellende bei den Versammlungen unter sich sind und niemand „von außen“ hinzukommt, um mit über die Projekte abzustimmen, weil die Öffentlichkeit nicht vom Termin erfährt. Viele Personen merkten an, dass die Termine zu kurzfristig bekanntgegeben werden und die Art der Bekanntgabe mangelhaft sei. Es wurde vorgeschlagen, dass sie automatisch bei der Antragsstellung erfolgen könnte oder man per

Mail oder WhatsApp benachrichtigt wird. Es wurde durch zwei Äußerungen kritisiert, dass man, wenn man bei dem Termin der Kiezkassenversammlung nicht teilnehmen kann, „raus“ ist.

Vor- und Nachbereitung: Einer befragten Person fehlte die Dokumentation der einzelnen Projekte, durch die sich vorher und auch nachher zu den verschiedenen Projektanträgen informiert werden kann.

Fehlende Niedrigschwelligkeit: Es wurde bemerkt, dass es für Nicht-Muttersprachler:innen und Personen, die das Format bisher nicht kennen, schwierig sei, an der Versammlung zu partizipieren. Konkurrenz: Eine befragte Person fand es problematisch, wenn Personen/Institutionen, die um die gleichen Gelder in Konkurrenz stehen, aufeinandertreffen. Es wurde gefordert, dass die Gewährleistung eines gerechteren Abstimmungsverfahrens nötig sei.

Aufbau: Eine Person äußerte: „Das persönliche Lampenfieber bei der Vorstellung des Projektes [auf der] Bühne ist daher nicht so gut, lieber vom Platz aus vorstellen“; andere kritisierten die Unprofessionalität und Unstrukturiertheit der Versammlung sowie ausbleibende Begründungen für Kürzungen und einen Mangel an Transparenz.

D5) Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die Kiezkassenversammlung?

Kommunikation des Termins: Es wurde vorgeschlagen, die Presse bei der Kommunikation über die Versammlung zu involvieren.

Digital vs. analoge Veranstaltung: Außerdem wurde ein hybrides Format für die Kiezkassenversammlung vorgeschlagen.

Terminfindung: „mehrere Versammlungstermine zur Auswahl anbieten (Frühjahr mindestens drei; für Restmittel nochmals mindestens drei)“

Vor- und Nachbereitung: Zwei Personen schlugen vor, dass „Projektanträge vorab über eine Plattform“ bereit gestellt werden. Jemand anderes wünschte sich, dass im Vorhinein Anregungen und geforderte Inhalte an alle Projektantragsstellenden kommuniziert werden, damit sie sich besser auf die Projektvorstellung vorbereiten können. Zur Nachbereitung wurde sich ein Protokoll der Versammlung gewünscht, das an die Antragsstellenden verschickt wird – auch für diejenigen, die nicht teilnehmen

konnten. Jemand antwortete, dass nur über vorher eingereichte und geprüfte Anträge beraten und „ad hoc Anträge“ verboten werden sollten.

Gerechtigkeit: Jemand antwortete: „Ich habe mich oft gefragt, ob die Verteilung der Mittel an diverse Vereine, die bereits eigene Mittel besitzen, im Sinne der Kiezkasse ist.“ Eine andere Person merkte an, dass nur Anträge gestellt und angenommen werden sollten, die „die Masse der Einwohnenden“ betreffen, also Anträge zu Partikularinteressen ausgeschlossen und die Gemeinwohlorientierung überprüft werden sollten. Eine weitere Person fordert eine Deckelung der Antragssumme (Festlegung eines Maximalbetrags).

Projektabrechnung

Generell ist anzumerken, dass für diesen Prozessschritt relativ wenig Hürden und Verbesserungsvorschläge angemerkt wurden und viele bei Frage E2 und E3 mit „keine“ oder Kommentaren wie „funktioniert gut“ antworteten.

E1) Wie empfinden Sie den Prozess der Projektabrechnung?

Es herrschte relative Zufriedenheit mit dem Prozess der Projektabrechnung. Nur 3 Personen bewerteten jeweils mit einem oder zwei Sternen. Die meisten (33%) bewerteten die Projektabrechnung mit vier Sternen.

E2) Welche Hürden existieren Ihrer Meinung nach bei der Projektabrechnung?

Ein Teil der Akteure äußerte, dass die Projektabrechnung für Erstantragsstellende abschreckend, bürokratisch und kompliziert sei, während – wenn man das Prozedere einmal verstanden hat – die Abrechnung demgegenüber als relativ einfach empfunden wurde. Außerdem wurde bemängelt, dass man verpflichtet ist, in Vorkasse zu gehen.

E3) Welche Verbesserungsvorschläge haben Sie für die Projektabrechnung?

Niedrigschwelligkeit: Jemand wünschte sich einen ähnlich einfachen Ablauf wie bei der Antragsstellung. Es wurde eine Vereinfachung des Belegs vorgeschlagen: „Rechnung, Foto“. Es wurden sich außerdem genauere Angaben gewünscht, wie mit

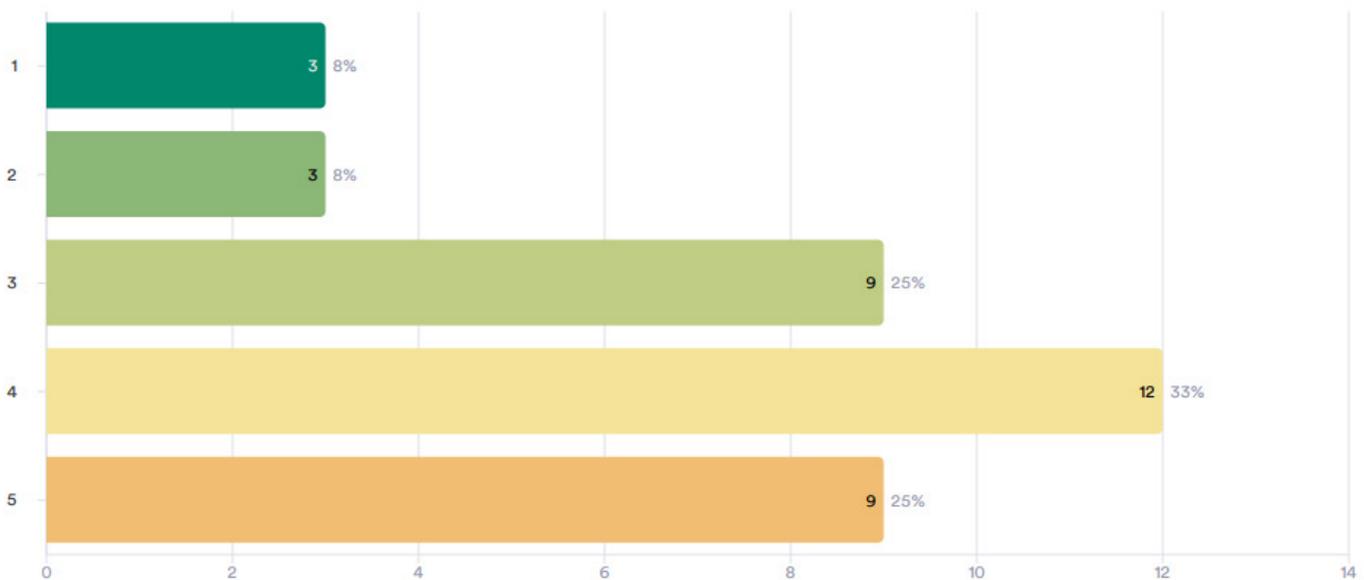


Abbildung 4: Antworten auf die Frage „Wie empfinden Sie den Prozess der Projektabrechnung auf einer Skala von 1 (sehr schlecht) bis 5 (sehr gut)?“

den Kassenzetteln abgerechnet werden soll (“Bspw. Nummerierung”).

Digitalisierung: Zwei Personen schlugen vor, statt dem Ausfüllen eines Dokuments ein Online-Formular für die Abrechnung einzurichten.

Kulanz und Vereinfachung: Außerdem wurde sich gewünscht, dass kleine Überziehungen möglich gemacht werden. Eine andere Person bekäme Mittel bis 100-150€ gern in Bar; Ab 151€ sollte ein “entspr. Antrag über Konto mit klaren Angaben wie abgerechnet wird. Dafür komplette Überarbeitung der Zuwendungsbescheide für geringfügige Projekte (Anlagen 1-5 des Zuwendungsbescheides, wie vorhanden sind inhaltlich zu kürzen)”

Synergien und Sharing: Eine andere Person wünschte sich, “bei anzuschaffenden materiellen Dingen eine „Zeughausverpflichtung“ zu hinterlegen, das Material müsste im Bedarfsfalle anderen Vereinen aus dem Kiez bzw. aus Treptow-Köpenick temporär zur Verfügung gestellt werden.”

Folgeworkshops

Zwei Drittel aller Antragsstellenden war bereit, an einem Anschluss-Workshop zur Vertiefung der Kiezkassenpotenziale teilzunehmen.



Das Projektteam dankt allen Teilnehmenden für ihr Feedback und ihre Erfahrungen. Die Umfrageergebnisse sind entscheidender Baustein für den weiteren Prozess und für die Verbesserung der Kiezkassen.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Bezirksamt Treptow-Köpenick von Berlin
Rudower Chaussee 4
12489 Berlin

Bereich:
Sozialraumorientierte Planungskoordination
Ansprechpartnerin: Henriette Schleinstein

Bearbeitung durch:

AG.URBAN
Mackensen, Hipp, Tienes & Pinetzki GbR
Ringbahnstr. 10 - 14
12099 Berlin

Stand: Dezember 2023